

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Fringerkosten.

Druck und Verlag
J. M. Beck'sche Buchdruckerei
Dito Beck.

Inserate: Kleine Pettzeile 20 Pfg.
Gerat: Nr. 20.
Postkontos: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 29.

Montag, den 4. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Doppelspiel.

Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit hält Volkskommissar Trotski an den Methoden fest, mit denen er das hohe Spiel von Vrest-Vitowski zu gewinnen hofft. Zunächst heißt es einmal: Zeit gewinnen, damit sich inwischen die Dinge in Russland sowohl wie in den feindlichen Ländern so entwickeln können, wie es seinen politischen Bedürfnissen entspricht. Eine Woche sitzen die Unterhändler nun schon wieder beisammen, und nichts, rein gar nichts ist in den bisherigen Besprechungen erreicht worden. Zu Bergen häufen sich vielmehr die „Vorfragen“, die Trotski immer wieder von neuem aufzuschieben versteht, und es läßt sich gar nicht absehen, wann endlich man über sie hinweg zu den eigentlichen Friedensfragen vordringen wird. Wo die Verhandlungen einen glatten Verlauf zu nehmen schienen, wie mit der Ukraine, wird rasch für einen hässlichen Szenenwechsel gesorgt, die bürgerliche Republik durch einen kleinen Bürgerkrieg aus der Welt geschafft und durch einen reinen Arbeiterstaat ersetzt — und nun kann das Spiel wieder von vorn beginnen. Die Revolutionierung der Randstaaten in der einen, die Wahrnehmung ihrer Interessen beim Friedensschluß durch Aufnahme besonderer Delegierten in den Kreis der großrussischen Unterhändler in der andern Hand: so kann Herr Trotski es noch eine ganze Weile ausbalancieren am Verhandlungstisch von Vrest-Vitowski. Bei diesem Doppelspiel müssen, so meint er, die Mittelmächte die Leidtragenden sein.

Staatssekretär v. Kühlmann und Graf Czernin werden darüber wohl anderer Ansicht sein. Sie wissen sehr gut, daß nicht nur das Friedensbedürfnis ihrer eigenen Völker die Zusammenkunft im Hauptquartier von Ober-Ost ermöglicht hat. Auch das russische Volk will den Frieden; es will ihn so sehr und so unbedingt, daß Trotski die Verhandlungen nicht scheitern lassen darf, wenn anders ihm sein Leben lieb ist. Auch die Fortbauer des Regiments, das er im Verein mit Lenin in Petersburg aufgerichtet hat, ist unzweifelhaft von einem baldigen Friedensschluß mit den Mittelmächten abhängig, denn ehe dieses Ziel nicht erreicht ist, wird es auch im Innern des Landes keine Ruhe geben, und ehe diese nicht gesichert ist, kann die ungeheure Wirren der ganzen Lebensverhältnisse nicht gelöst werden, die das schon genug gequälte russische Volk vollends in den Abgrund zu ziehen droht. Also den Winkelnügen derer um Trotski sind gewisse Grenzen gesetzt, und wenn die Herren nicht bald einzulernen beginnen, werden unsere Unterhändler ihnen zu bedeuten wissen, daß sie Wichtigeres zu tun haben als sinn- und zwecklose Wortgefechte endlos fortzuführen. Schon jetzt macht sich vielfach in der Heimat eine begriffliche Ungeduld bemerkbar; wenn es nicht bald anders kommt, wird unfehlbar der Abbruch der Verhandlungen gefordert werden, ganz abgesehen davon, daß schließlich Herr v. Kühlmann sowohl wie Graf Czernin sich selbst für zu gut dafür halten werden, um als Spielball für die Einfälle und Launen eines revolutionären Emporkömmlings zu dienen. „Mehr Dampf, meine Herren!“ hat einmal unser Kaiser seinen Ministern zugerufen, als sie mit den Erwägungen und den Vorbereitungen für irgendeine gesetzgeberische Maßnahme nach Jahr und Tag noch immer nicht fertig werden konnten. Dann ging es mit einem Male ganz rasch und schmerzlos, die verschiedenen Ressorts waren plötzlich ein Herz und eine Seele, und im Handumdrehen war die Vorlage zustande gebracht. So wird es vielleicht auch hier kommen, wenn die russischen Unterhändler nicht von selbst Vernunft annehmen. Der Druck der Heimat wird sich von Tag zu Tag mit stärkerer Gewalt bemerkbar machen, und wenn Herr Trotski gleichwohl sein unehrliches Doppelspiel fortsetzen sollte, werden die Völker der Mittelmächte darauf bestehen, daß ihm von uns ein Ende gemacht wird. Diplomatische Langmut ist an und für sich eine schöne Sache, aber sie ist von der russischen Delegation bisher schon in reichlichem Maße in Anspruch genommen worden, und ihr offener Mißbrauch zu unläuternden, ja zu direkt feindseligen Zwecken wird vom deutschen Volke unter keinen Umständen geduldet werden. Darin werden bei uns alle Parteien wieder einig sein, so sehr jede von ihnen den Frieden herbeiwünscht.

Der Dezember und der Januar sind fruchtlos veran. Barten wir ab, ob der Februar uns weiterbringen wird. Sollte er ebenso ergebnislos ablaufen wie seine Vorgänger, dann wissen wir, was wir zu tun haben.

Trotski gegen Rumänien.

Im Zeichen der Anarchie.

Volkskommissar Trotski erklärte in einem Pressegespräch, daß die russische Republik den Rumänen nicht den Krieg erklärt habe, denn Russland führe keinen Krieg gegen die rumänischen Arbeiter.

Wir führen nur Bürgerkrieg gegen die rumänischen Generale und Bourgeoisie, die den Krieg erklärt haben. Es soll eine demokratische rumänische Regierung mit jeder denkbare moralischen und materiellen Unterstützung Russlands ins Leben gerufen werden. Wir werden die Regierung mit Geld aus dem in Moskau beschlagnahmten rumänischen Fonds versehen. Mit der alten rumänischen Regierung wird ohne Rücksicht verfahren werden.

Wir sympathisieren mit den rumänischen Demokraten in Russland, aber wir behandeln die Vertreter der rumänischen Bourgeoisie als Geiseln, wenn die rumänischen Generale mit dem Aufmarsch ihrer Truppen fortfahren.

Die Bürgerkämpfe in Finnland.

Die Schwierigkeiten der neuen maximalistischen Regierung in Finnland nehmen infolge des Generalausstandes täglich zu. Im Hafen von Vuru liegen fünf russische Kriegsschiffe im Eise festgefroren. Sie beschießen die Stadt, die von bürgerlichen Truppen besetzt ist. Da der Proviant auf den Kriegsschiffen erschöpft ist, sandten sie Unterhändler an Land, um über den Frieden zu verhandeln. In Helsinki traf die Nachricht ein, daß die Russen die Alandsinseln geräumt hätten.

Schreckenstaten in Sibirien.

Nach übereinstimmenden Nachrichten russischer und neutraler Blätter üben die Maximalisten in Finnland eine wahre Schreckensherrschaft. Die große sibirische Handelsstadt Irbit, in der alljährlich eine vielbesuchte Messe stattfindet, wurde von dort stationierten Truppenteilen so gut wie ganz zerstört. Das Handelsquartier wurde niedergebrannt. Auch in anderen sibirischen Städten sollen die Maximalisten ähnliche Schreckenstaten verübt haben.

Schweden greift nicht ein.

Entgegen den umlaufenden Meldungen über ein beabsichtigtes Eingreifen Schwedens in Finnland plaudert man in unterrichteten Kreisen, daß die schwedische Regierung ihre Neutralität aufrechterhalten werde und den Schutz ihrer bedrohten Staatsangehörigen in Finnland in anderer Weise sicherzustellen suchen wird.

Bildung einer russischen Roten Armee.

Der Rat der Volkskommissare hat die Bildung einer Roten Armee angeordnet, die als Ball der Macht der Sowjets und im gegebenen Augenblick als sichere Grundlage für die Ersetzung der regulären Armee dienen wird. Die Rote Armee wird aus zuverlässigen Elementen der Arbeitermassen gebildet; der Eintritt in ihre Reihen steht allen Bürgern der russischen Republik frei, die das Alter von 18 Jahren erreicht haben. Jedes Mitglied der Roten Armee muß bereit sein, seine Kräfte und sein Leben für die Verteidigung der Errungenschaften der Oktober-Revolution, der Macht der Sowjets und des Sozialismus zu opfern. Zum Eintritt in die Rote Armee ist es erforderlich, eine Empfehlung der Armeekomitees, der demokratischen Organisationen, die die Leitsätze der Sowjets anerkennen, der Berufs- und politischen Organisationen oder wenigstens zweier Mitglieder derartiger Organisationen vorzuweisen. Die Soldaten der Roten Armee, der Bauern und Arbeiter werden vollkommen vom Staate unterhalten und erhalten außerdem 50 Rubel. Oberstes Verwaltungsorgan der Roten Armee sind die Volkskommissare. Der unmittelbare Oberbefehl und die Verwaltung der Armee sind beim Kriegskommissariat in einem Sondererrat zusammengefaßt, der aus Delegierten ganz Russlands zusammengefaßt ist.

Die Streikbewegung.

Eine amtliche Erklärung.

Berlin, 2. Februar.

Gegenüber den Arbeitseinstellungen in Groß-Berlin hat, wie amtlich durch B.L.B. erklärt wird, die Regierung von vornherein den Standpunkt vertreten, daß sie nicht in der Lage sei, mit einem von streikenden Arbeitern ohne jede gesetzliche Grundlage gewählten „Arbeiterrat“ in Verhandlungen über politische Fragen einzutreten. Dagegen hat sie stets ihre Bereitwilligkeit bekundet, die Lage mit den politischen und gewerkschaftlichen Führern der Arbeiterschaft zu erörtern. Diesen Grundgedanken hat am gestrigen Tage auch der Reichskanzler bei einer Besprechung mit den Abgeordneten Bauer und Schmidt Ausdruck gegeben.

Gleichwohl beharrten die Abgeordneten Ebert, Haase, Ledebour und Scheidemann darauf, daß auch fünf Funktionäre der Gewerkschaftsorganisation, die von den Streikenden als ihre Vertrauenspersonen bezeichnet worden sind, vom Kanzler empfangen werden. Der Reichskanzler konnte sich mit einem diesbezüglichen Vorschlage nicht einverstanden erklären, da die so zusammengelegte Abordnung sich wiederum als eine von der Streikleitung bevollmächtigte Vertretung der streikenden Arbeiter darstellte und nicht als Vertretung der Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit. Infolgedessen hielt der Reichskanzler an der Antwort fest, die er auf das oben erwähnte telegraphische Ersuchen gegeben hatte. Von der Gegenseite wurde jedoch erklärt, daß unter diesen Umständen auf den Empfang der Abordnung verzichtet werde.

Die Abgeordneten Scheidemann, Ebert, Haase und Ledebour sind heute vom Reichskanzler empfangen worden. Sie haben den Reichskanzler, bei den militärischen Stellen die Erlaubnis zu erwirken, daß Vertreter der streikenden Gruppen eine Versammlung abhalten dürfen, um Stellung zu der durch den Ausstand geschaffenen Lage zu nehmen. Der Reichskanzler erteilte einen ablehnenden Bescheid, solange nicht eine Gewähr dafür gegeben sei, daß die Arbeiter ihre Wünsche auf gesetzmäßigem Wege an die Regierung oder an die Abgeordneten gelangen lassen.

Abflauen des Ausstandes.

Wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist das heutige Streikbild wesentlich günstiger als das gestrige. Man kann annehmen, daß die Zahl der Streikenden um 20% geringer ist als am Freitag. Es mehren sich die

Ställe, wo die Arbeiter mit den Arbeitgeberern zwecks Wiederaufnahme der Arbeit Fühlung nehmen. Im allgemeinen herrscht der Eindruck vor, daß mit einer Wiederaufnahme der Arbeit im wesentlichen Umfang schon am Montag gerechnet werden kann. Auch ernstliche Ruhestörungen sind gelsen nicht mehr vorgekommen.

Die Lage im Reiche.

Von allen Seiten aus dem Reiche kommen Meldungen, daß der Streik beendet oder dem Ende nahe ist. Nur in Jena hat gestern eine neue Bewegung eingesetzt, dort streikt etwa ein Drittel der Arbeiterschaft. — In München hat man die Führer der Münchener Auslandsbewegung, vor allem den früheren „Vorwärts“-Redakteur Kurt Eisner und die frühere russische Staatsangehörige Frau Dr. Berch, sowie eine weitere Anzahl von Personen verhaftet. — In der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte Ministerpräsident v. Dandl, die Streifvorgänge, insbesondere in Berlin, seien eine helle Freude für das Ausland. Auf innerpolitischem Gebiet werde alles geschehen, um die Forderungen der Reichsleitung zu erfüllen.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)
3. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front kam es am Nachmittag zwischen dem Houthouster Walde und der Ays zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auch in der Gegend von Lens, beiderseits der Scarpe und westlich von Cambrai lebte die Feuerartillerie zeitweilig auf. Bei Ronchy wurde ein starker Erkundungsvorstoß der Engländer abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Am Duse-Wisne-Kanal ließen die Franzosen bei einem gescheiterten Unternehmen Gefangene in unserer Hand. Längs der Willeite, im Abschnitt von Reims, auf den Maas-Höhen und am Hartmannsweilerkopf vielfach Artillerietätigkeit. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen auf dem Ostufer der Maas und nördlich von Badonvillers einige Franzosen zurüd.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Lebhafter Feuerkampf auf der Hochfläche von Asiago.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 3. Febr. An der Westfront war am 2. Februar die Gefechtsartigkeit lebhafter. Der englische Vorstoß östlich Ronchy wurde von zwei englischen Kompanien ausgeführt, die bei ihrem vergeblichen Angriff starke blutige Verluste erlitten. Auch eine alkoholisch stark aufgeregte französische Kompanie wurde bei ihrem Vorstoß auf Brancourt von unseren vorgeschobenen Sicherungen abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Der Flugbetrieb war auf beiden Seiten rege. Die Bahnanlagen von Albert, Bapaume, Rohon, Chauny wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Bei Mourmelon-le-Petit wurde ein feindlicher Zersplitterballon brennend zum Absturz gebracht.

Der Luftangriff auf Paris.

Aus der Pariser Presse läßt sich über den Fliegerangriff weiter entnehmen, daß der ganze Stadtbereich mehr oder weniger mit Bomben belegt wurde. In mehreren Stadtteilen wurde schwerer Schaden angerichtet. Die nördlichen Vororte wurden „Petit Parisien“ zufolge besonders schwer heimgesucht. In der Umgegend von Paris schlugen verschiedene Bomben in Fabriken ein, zwei in eine, sechs in eine andere. Lagerhäuser mit Ausstattungsgegenständen brannten ab. In einer bedeutenden Fabrik der nördlichen Vororte wurden etwa zehn Arbeiter verletzt.

Verluste der Engländer.

In der Zeit vom 1. bis 10. Januar 1918 haben die Engländer nach eigenen Veröffentlichungen 836 Offiziere und 30 762 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten verloren. Nicht eingerechnet ist hierbei der erhebliche Abgang an Kranken, der infolge der schlechten Verhältnisse der Engländer besonders hoch ist.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 3. Febr. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um

England wiederum 18 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Die Schiffe waren fast sämtlich tief beladen und wurden zum größten Teile im Kermel-Kanal vernichtet. Unter anderem wurde hier ein großer Frachtdampfer in gewaltigem Angriff aus einem Geleitzug herausgeschossen. Ramentlich konnte der englische Dampfer „Hunsgrube“ mit 3063 Tonnen festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Haag, 3. Febr. Hier traf eine von neutraler Seite stammende Nachricht ein, daß am 26. Dezember ein großes englisches Kriegsschiff, das von einigen Torpedojägern begleitet war, in der Nähe des Kriegshafens Birtch of Forth auf eine Mine lief und sank.

Haag, 3. Febr. Reuter meldet aus London amtlich: Das bewaffnete britische Dampfschiff „Loubain“ wurde im östlichen Teil des Mitteländischen Meeres am 21. Januar torpediert und sank. 7 Offiziere und 217 Mann kamen ums Leben.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Febr. Zum Jahrestag des uneingeschränkten U-Bootkrieges hat der Kaiser dem Chef des Admiralsstabs v. Holtenhoff und dem Chef der Hochseestreitkräfte Admiral Scheer das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite verliehen.

Genf, 2. Febr. „Tribune de Geneve“ schreibt, bei den Verhandlungen herrsche jetzt Einstimmigkeit darüber, daß die Türkei im Westen durch die Linie Enos-Midia begrenzt und im Osten auf Anatolien beschränkt werden solle.

Washington, 2. Febr. Der „New York World“ zufolge wird Präsident Wilson im Kongress in einer großen Rede die Erklärungen Hertings und Caernins beantworten.

Vom Tage.

Das deutsche Elsass-Lothringen.

VI. Wie man im neutralen Ausland über die Ansprüche Frankreichs auf Elsass-Lothringen denkt, zeigt ein Artikel der Christianaer Zeitschrift „Uleus Revu“, in dem der norwegische Schriftsteller Rils Rjaer u. a. schreibt: „Ich hatte vor einigen Jahren Gelegenheit, mich in der alten Stadt Straßburg aufzuhalten. Ich kam mit denselben Vorstellungen über Sprache und Nationalitätsverhältnisse im Reichslande dorthin, die noch heute dem größeren Teil meiner Landsleute vorherrschen, nämlich daß Elsass-Lothringen ein Stück französisches, 1870 erobertes Bodens ist, daß die Einwohner unter der deutschen, fremden Herrschaft seufzen und eine Wiedervereinigung mit dem Mutterlande wünschen. Zu meiner Überraschung fand ich das Gegenteil. Die Bauern und Bürger im allgemeinen, Bauernhöfe und Stadthäuser, Sitten und Gebräuche, Sprachen und Traditionen, alles war deutsch, nicht französisch. Es war offenbar kein erobertes Land, sondern es war eine mit ihrem natürlichen Mutterlande wiedervereinigte Provinz. Die französische Sprache wird nur von 5% der französischen Bevölkerung gesprochen. Bei einer Volksabstimmung würde die französisch gesinnte Partei eine gewaltige Niederlage erleiden. Seit 1870 kann die elsass-lothringische Frage kein fruchtbares politisches Diskussionssthema sein. Das ist ein für allemal abgetan.“

Gibraltar für Spanien!

VI. Ein großer Teil der spanischen Presse äußert sich zu Gunsten der Forderung des Grafen Hertling und des Grafen Caernin. Das amtliche Organ „Correspondencia Militar“ erklärt, die Ausführungen der beiden Staatsmänner geben Anlaß, nochmals auf die Rückgabe Gibraltars an Spanien hinzuweisen. Spanien müsse vom Verbands die Versicherung der Rückgabe oder die offene Ablehnung erzwungen und danach sein Verhalten einrichten. Auch die Neuordnung der Kolonien sei für Spanien als Auswandererland wichtig.

Solche Äußerungen trafen die Verbandsblätter tüchtig, nach denen sich in Spanien eine immer freundlichere Haltung gegen England bemerkbar mache.

Die verschleuderten Milliarden.

VI. In der französischen Kammer erklärte der Deputy Montet, die Regierung glaube, daß Rußland heute seine Verpflichtungen verleugne. Als im Jahre 1906 zum

erstenmal in Rußland eine revolutionäre Bewegung einsetzte, habe diese Frankreich gebeten, von einer Anleihepolitik Abstand zu nehmen, die eine ständige Fimmschulung in die inneren Angelegenheiten Rußlands darstelle. Die französische Regierung habe sich damals dem Ansuchen gegenüber ablehnend verhalten und müsse heute ihren Fehler begahen. Frankreich habe an Rußland Milliarden verschleudert und dadurch nur die Korruption des ganzen Regimes erhöht. Unter allgemeinem Beifall der Linken rief der Redner dem Finanzminister zu: Rußlands Bankrott ist Ihr eigener Bankrott!

Mancher politische Gegner wird dem Abgeordneten im Stillen recht gegeben haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In seiner Rede im Reichstagshauptsausschuß hatte Graf Hertling über die Kriegsziele Bulgariens nicht gesprochen. Diese Tatsache hatte in Bulgarien eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Wie von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Reichskanzler von Bulgarien deshalb nicht gesprochen, weil er seine Rede im wesentlichen als eine Antwort an Wilson aufzufassen und weil der Präsident seinerseits Bulgarien nicht erwähnt hatte und nicht erwähnen konnte aus dem einfachen Grunde, weil zwischen den Vereinigten Staaten und Bulgarien überhaupt kein Krieg besteht. Selbstverständlich kann aus dem Schweigen des Kanzlers nicht etwa darauf geschlossen werden, daß Deutschland die Absicht habe, seine vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Bulgarien nicht zu halten. Das ist selbstredend völlig ausgeschlossen. In Bulgarien ist die öffentliche Meinung inzwischen auch aufgeklärt und die Erregung hat sich gelegt.

+ Das Marine-Verordnungsblatt vom 1. Februar enthält einen Erlass des Kaisers über die Einführung eines U-Boot-Kriegsabzeichens. In den Bestimmungen dazu heißt es, daß jeder künftige Träger dieses neuen Abzeichens sich auf mindestens drei Fächern gegen den Feind auszeichnen haben muß. Der neue Kriegsborden für die U-Boot-Waffe, der am Jahrestag des uneingeschränkten U-Boot-Krieges gestiftet worden ist, wird in gleicher Weise an Offiziere wie Mannschaften verliehen werden.

+ Die Wahlrechtsfrage in Preußen behandelt eine Schrift von Dr. Ulrich Kahrstedt an Hand neuer Gesichtspunkte, vor allem aber auf Grund zahlreicher Unterlagen. Die Rückwirkung einer radikalen Umgestaltung des preussischen Wahlrechts auf die Steuerpolitik, die Eisenbahn- und Beamtenpolitik, die Polenfrage, die Gemeindeverwaltung, die Kulturaufgaben und die anderen Bundesstaaten gelangt in der Schrift zu einer sehr anschaulichen Darstellung. Ferner werden die Abänderungsmöglichkeiten besprochen, die unter dem grundsätzlichen Festhalten am Reichstagswahlrecht gegeben sind. Im zweiten Teil wird das Pluralwahlrecht und das berufständische Wahlrecht untersucht. Der Verfasser gibt dem letzteren den Vorrang und macht auf Grund der Berufsausübung von 1907 für seine Ausgestaltung Vorschläge.

+ Zur Reform des preussischen Herrenhauses hat der Berliner Botschafter als der älteste und größte journalistische Berufsverein Preußens an die beiden Häuser der Abgeordneten eine Eingabe gerichtet, daß dem § 5 des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Zusammenlegung des Herrenhauses ein Absatz 9 hinzugefügt werde, der bestimmt, daß mindestens drei Mitglieder der preussischen Tagespresse als Vertreter der praktischen Journalistik präferiert werden sollen. In der eingehenden Begründung weist die Eingabe darauf hin, daß die Presse neben den Universitäten und der Kirche eine der Quellen ist, aus denen die geistigen und religiösen Bewegungen des Volkes ihre Nahrung ziehen, und daß der Minister des Innern selbst in seiner Einführungssrede zur Wahlrechtsvorlage die Vertreter der Presse unter denjenigen genannt hat, deren Stimme im Herrenhaus zu Worte kommen müsse.

+ Wie verlautet, soll England die Bildung eines nördlichen Bundes anstreben, der aus den skandinavischen Mächten, Finnland und den baltischen Provinzen bestehen soll. Einer Ausdehnung des deutschen Einflusses auf die baltischen Provinzen steht England absolut feindlich gegenüber, da es hierin eine Bedrohung seiner Aus- und Einfuhr nach Rußland, die bisher fast ausschließlich

über die baltischen Häfen ging, erblickt. Zum Schutze seiner Interessen hat England dem Vernehmen nach Beziehungen zu estnischen und lettischen Kreisen angeknüpft, mit deren Hilfe es dem deutschen Einfluß in den baltischen Provinzen entgegenarbeiten will. Im Zusammenhang mit diesem Vorgehen steht auch das Bestreben, möglichst viel Grund und Boden in baltischen Provinzen in englischen Besitz zu bringen.

Polen.

+ Die polnische Regierung hat der Presse eine Erklärung ausgehen lassen, in der sie gegenüber den bolschewistischen Angriffen, welche die Konstituierung eines polnischen Staates verneinen, den Willen der Nation als den bei der Entstehung des polnischen Staates entscheidenden Faktor unterstreicht und die Rolle der Zentralmächte als Helfer hervorhebt. In der Erklärung, die sich auf das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker aufbaut, stellt sich die Regierung entschieden auf den nationalen Boden unter ausdrücklicher Hinweis auf die souveräne Macht des Regimentsrats, von dem sie ihre Befugnisse ableitet. Hieraus zieht sie den Schluß, daß die Regierung als legitime Vertreterin der nationalen Interessen und Anrechte als Friedensunterhändler vor dem internationalen Forum erscheinen müsse, und als solche von den Kriegführenden und auch von den Neutralen respektlos und formell anerkannt werden müsse.

Osterreich-Ungarn.

+ Die neue ungarische Regierungspartei, deren Begründung Ministerpräsident Bekerle bereits vor längerer Zeit angekündigt hat, wird demnächst ins Leben treten. Die unter Führung des Grafen Andrássy stehende Reformpartei und die unter Führung des Grafen Apponyi stehende Vereinigte Unabhängigkeits- und 48er Partei haben ihre Auflösung und ihren korporativen Eintritt in die neue Regierungspartei beschlossen. Nur fünf Mitglieder der Apponyipartei haben erklärt, sich diesem Beschlusse nicht anzuschließen.

Bulgarien.

+ In der Sobranje hielt Ministerpräsident Radoslawow eine längere Rede über die Kriegsziele Bulgariens und dessen Teilnahme an den Friedensverhandlungen mit Rußland. Er betonte, die nationale Einheit sei Bulgariens einziges Kriegsziel. Bulgarien rechne also mit dem Anschluß der Dobrudscha, des Moravalandes und Mazedoniens an das Mutterland und stehe keineswegs im Widerspruch zu der Friedensformel: „Keine gewalttätigen Gebietsveränderungen und freies Selbstbestimmungsrecht der Völker“; denn die Bevölkerung der erwähnten Gegenden hat schon zu wiederholten Malen ihr bulgarisches Volkstum sowie den Willen bekundet, ihre Nationalität zu bewahren. Radoslawow hob ferner hervor, daß Bulgariens Kriegsziele die Billigung der verbündeten Mächte gefunden hätten.

Schweiz.

+ Die äußere und innere Lage läßt es dem Bundesrat als notwendig erscheinen, die zurzeit als Grenzsicherung aufgestellten Truppen durch Bildung einer Reserve zu verstärken. Der Bundesrat hat daher beschlossen, nächster Tage weitere Truppeneinheiten aufzubieten.

Großbritannien.

+ Einer Abordnung von Schriftstellern gegenüber hat sich Lansdowne erneut über den Frieden geäußert. Er sagte u. a.: Ich glaube, daß wir alle bereit sind, diesen schrecklichen Krieg so lange fortzuführen, bis wir einen klaren Frieden bekommen können. Aber wir wünschen, daß keine Gelegenheit veräußert werde, diesen Frieden näher zu bringen. Wir müssen versuchen, einen ernsthaften dauernden Frieden zur richtigen Zeit zu erreichen. Der einzige Weg dazu sei die Vereinigung aller Mächte, keine Vereinigung einer Gruppe gegen eine andere Gruppe, dahingehend, jeden internationalen Streit einer Art internationalen Gerichtshof zu überweisen und gegen alle verbrecherischen widerwärtigen Teilhaber Zwang anzuwenden. Die Teilnahme Deutschlands an einem solchen Abzweigen würde die Verneinung des preussischen Militarismus bedeuten.

Amerika.

+ Über die Gründe für die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege sprach Präsident Wilson in längerer Rede. Er führte darin u. a. aus: Die Regierenden in Deutschland suchen ihre Macht in solcher Weise auszuüben.

Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Rehner.

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Er traut sich nicht einmal her.“

„Aber das ist doch selbstverständlich!“

Natürlich, alles verständlich. Ein Mensch, der nichts ist, nichts hat, nichts — nichts! Ich habe früher immer so ein Vorurteil gegen Offiziere gehabt. Ich habe mir immer gedacht, die jungen Leute hätten nichts weiter zu tun, als ihren bunten Rock spazieren zu führen. Und das Rekrutendrillen schien mir auch keine menschenwürdige Arbeit. Das war ein dummes Vorurteil! Aber ich hätte mir eher einen Finger abgebrochen, als meine Tochter einem solchen Menschen zu geben. Na — und nun? Einem Nichtswert! Nichtskönner!“

„Aber sie liebt ihn!“

„Glaubst du, daß das ein Glück wird? Können zwei Menschen wirklich glücklich werden, die so wenig innere Kraft haben?“

„Vielleicht findet Franziska nicht das Glück, das wir ihr geben wollten. Aber ich sehe keinen anderen Ausweg. Und dann wird es eine Aufgabe sein, dem jungen Mann eine Beschäftigung auszuweisen, der er gewachsen ist. Ein großes Arbeitsstier wird er nie werden, aber du wirst und mußt eine Beschäftigung für ihn finden, die ihn gewissermaßen spielend zu einem tüchtigen Menschen macht.“

Dehn sprach kein Wort mehr von dieser Angelegenheit.

21. Kapitel.

Die Untersuchungen in der Rohmannschen Angelegenheit waren nur langsam vorwärts gegangen — oder eigentlich gar nicht. Dehn teilte die Abneigung Rohmanns gegen den alten Profuristen Melchers. Und doch mußte er sich zunächst an diesen halten, um sich überhaupt zu unterrichten. Und Melchers gab sich anscheinend die größte Mühe, die Unschuld Rohmanns feststellen zu helfen. Als man die Lagerbestände der Rohmannschen untersuchte, fand man keineswegs minderwertiges Material. Dann aber, bevor man an die Vernehmung der Arbeiter schritt, legte Melchers die Rohmannschen Kalkulationsbücher vor. Auch in diesen war stets mit einem durchaus preiswerten

Material gerechnet worden. Nichts schien die Schuld Rohmanns zu beweisen — und doch war die Verwendung des minderwertigen Materials nicht aus der Welt zu schaffen. Dehn kümmerte sich um diese Untersuchungen fast gar nicht, denn er hatte mit der Erledigung der neuen Aufträge, mit der kaufmännischen Abwicklung des Betriebes genug zu tun. Die Ingenieure der Firma sagten aus, daß sie bei der Prüfung zur Ablieferung fertiger Waren nie etwas gefunden hätten — und das sei ja auch sehr schwierig. Dagegen sei ihnen bekannt, daß sowohl Arbeiter wie Werkmeister öfters große Mengen Material von der Bearbeitung zurückgewiesen hätten. Melchers, der als Chef der Materialverwaltung nun befragt wurde, sagte, daß sei vornehmlich gelieferte Ware gewesen, die dem Lieferanten zurückgeschickt worden sei. Reklamationen gäbe es ja schließlich überall. An einem Vormittag wurde auch das Arbeitszimmer in der Wohnung Rohmanns untersucht. Und bei dieser Gelegenheit bekam Georg auch etwas zu tun. Die private Korrespondenz wurde durchgeforstet — ohne Erfolg.

Gegen Mittag gestatteten sich die Herren eine kleine Pause.

„Unverständlich, unverständlich“, murmelte der Untersuchungsrichter.

„Es ist nicht anders möglich“, sagte Melchers leise, „unsere Lieferanten haben uns betrogen. Ich kann es mir nicht anders denken.“

Aber Sie selbst haben ja oft genug Reklamationen gehabt. Also muß doch die Kontrolle ganz gut gewesen sein.“

„Ja, wenn die Arbeiter merken, daß das Material nicht in Ordnung war; aber wenn sie es nicht merken? Es war schon auffällig, daß die Lieferanten bei Reklamationen unglaublich langsam vorgingen.“

„Ja, aber“, nahm der Untersuchungsrichter wieder das Wort, „dann ist es doch merkwürdig, daß in dem augenblicklichen Lagerbestand auch nicht ein Stück Eisen sich befindet, das nach den Feststellungen der Sachverständigen minderwertig ist. Wir haben ja bis jetzt nichts finden können, nicht den mindesten Anhalt, daß Herr von Rohmann irgendwas altes Eisen aufgekauft hat oder gar die Lieferanten beeinflusst hätte, schadhafte Ware zu schicken. Die Kalkuren sind in Ordnung, sie lauten über durchaus normale Preise.“

Mit diesen Worten hatten sich die Herren entfernt. Georg war allein zurückgeblieben. Er ordnete die Papiere, unter denen gründliche Unordnung gemacht war, und war gerade mit dieser Arbeit beschäftigt, als unerwartet Herr Dehn eintrat, der die Rohmannsche Privatwohnung fast nie betrat.

„Ich habe Ihnen nur ein paar Worte zu sagen, Herr Barler.“

„Bitte, Herr Dehn.“

„Herr Barler, ich habe es nie leiden können, wenn Angestellte meiner Firma — und ich muß hier ohne Ihnen irgendwie weh tun zu wollen hinzufügen . . . wenn untergeordnete Angestellte meiner Firma in meinem Hause oder mit meinen Familienangehörigen verkehren. Sie scheinen das zu wissen, denn Sie haben, seitdem ich Ihr Chef bin meine Häuslichkeit nicht aufgelöst.“

„Allerdings.“

„Aber Sie sind mit meiner Tochter Schlittschuh gefahren.“

„Aber Sie sind mit meiner Tochter Schlittschuh gefahren.“

„Aber Sie sind mit meiner Tochter Schlittschuh gefahren.“

„Aber Sie sind mit meiner Tochter Schlittschuh gefahren.“

„Aber Sie sind mit meiner Tochter Schlittschuh gefahren.“

„Aber Sie sind mit meiner Tochter Schlittschuh gefahren.“

„Aber Sie sind mit meiner Tochter Schlittschuh gefahren.“

„Aber Sie sind mit meiner Tochter Schlittschuh gefahren.“

„Aber Sie sind mit meiner Tochter Schlittschuh gefahren.“

„Aber Sie sind mit meiner Tochter Schlittschuh gefahren.“

(Fortsetzung folgt.)

das unser wirtschaftliches Leben abgeschnitten würde, soweit unser Verkehr mit Europa in Betracht kommt, um unser Volk auf unsere Erdbälle zu beschränken, indem sie Ab- schichten verwickeln können, die jeden Fortgang unseres nationalen Lebens dauernd verkrüppeln und verhindern und das Geschick Amerikas der Gnade der kaiserlichen Regierung überlassen würden. Und diese neueste Kriegsbege- hung ist in dem „aufgeklärtesten Staate der Welt“ willige Ohren. — Offenbar handelt es sich bei dieser Rede bereits um die Antwort Wilsons auf die Erklärungen der Staats- männer der Mittelmächte. Die Verstümmelung, die Reuter davon vorgenommen hat, ist für die englische Bericht- erstattung charakteristisch.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Febr. Bei der Besprechung des Bau- etats im Staatshaushaltsausschuss des preussischen Abgeord- netenhauses wurden Anträge auf den Bau des Mittel- landkanals und auf baldige Vorlegung eines Planes zur Schaffung eines einheitlichen leistungsfähigen Wasserstraßennetzes und für den Ausbau vorhandener Wasserstraßen angenommen.

Berlin, 2. Febr. Wie aus parlamentarischen Kreisen ver- nimmt, wird das preussische Herrenhaus demnächst zur Be- ratung des Wohnungsgesetzes aufammentreten.

Stockholm, 2. Febr. Trotski erklärte, die vorgesehene An- nullierung der ausländischen Schulden Auslands werde als politische Waffe verwendet und erst durchgeführt werden, wenn es die Umstände verlangen.

Rotterdam, 2. Febr. Die russische Regierung hat Londoner Mitteilungen zufolge, die unmittelbare telegraphische Verbindung zwischen Moskau und Berlin angeordnet.

Rotterdam, 2. Febr. Das frühere Rabinetsmitglied Herbertus Hendrickson veröffentlicht eine Erklärung, in der er sich gegen die Politik erklärt, Friedensverhandlungen durch Streikdrohungen zu erzwingen.

Konstantinopel, 2. Febr. Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, in dem Kredite angeprochen werden zur Prüfung der Frage der Herstellung einer Brücke und eines Tunnels, die Europa mit Asien verbinden sollen.

Bucharest, 2. Febr. Der bulgarische Ministerpräsident Radosslawow ist hier eingetroffen.

Die Telefunkenstation Nauen.

Der unter dem Namen „Telefunken-Gesellschaft“ allge- mein bekannten Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. ist es in einer Frist von kaum mehr als zehn Jahren ge- lungen, ihre Station Nauen zur größten Station der Erde auszubauen. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1903 ge- gründet und errichtete im Jahre 1906 auf dem etwa drei- viertel Stunde vom Bahnhof Nauen gelegenen Gelände ihre erste Versuchstation mit einem Turm von etwa 100 Meter Höhe und Maschinen von 35 Pferdekraften. Heute braucht



Die Station über 1000 Pferdekraften zur Erzeugung elektrischer Wellen und verfügt über zwei Türme von je etwa 260 Meter Höhe (nur etwa 40 Meter niedriger als der Eiffelturm) und über sieben Türme von 120 bis 150 Meter Höhe. Ein ganzes Dach von Drähten verbindet die ein- zelnen Türme miteinander. 1000 Morgen Gelände nehmen



Die Gesamtanlagen ein. Inmitten steht jetzt das neue große von Geheimrat Dr. Rathenau entworfene Ge- bäude, welches bestimmt ist, die jetzt vielfach in kleineren einzelnen Häusern und Schuppen untergebrachten Maschinen und Apparate zu umschließen. Voraussichtlich wird es im Laufe dieses Jahres dem Betrieb übergeben werden. Die Station ist in der Lage, bis auf über 10000 Kilometer Entfernungen ihre Funkprache zu ent- senden. Der Verkehr hat sich von 1,3 Millionen Wörtern im Jahre 1915 auf 2,58 Millionen Wörter im Jahre 1916 und 3,68 Millionen Wörter im September 1917 gesteigert. Welche außerordentlichen Dienste schon vor dem Kriege und ganz besonders während des Krieges von dem Tele- funkennetz geleistet worden sind, ist zur Genüge bekannt geworden.

Wetteraussichten für das Frühjahr.

Meteorologische Glauberei.

Der Winter 1916/17 steht in unserer Erinnerung als ein besonders strenger. In der Tat konnte er nur zu den mittelmäßigsten gerechnet werden. Man war durch eine Reihe von sechs milden Wintern etwas verwöhnt, nur der

Winter von 1908/09 war ebenso streng, und dann muß man bis 1892/93 zurückgehen, um einen strengeren Winter anzutreffen. So wurde denn der Winter 1916/17 strenger empfunden, als er wirklich war. Auch trug dazu bei, daß der Winter erst spät eintrat, Anfang Februar war die kälteste Periode, und dann zog er sich lange hin. Spätere Winter werden immer unangenehm empfunden. In diesem Jahre wünschte man im Interesse der Feld- und Garten- fruchte gerade ein zeitiges Frühjahr. Und schließlich hat auch die Kohlenknappheit die Kälte härter fühlen lassen.

Der jetzige Winter hat ja leider an Kälte bisher alles gehalten, was die Voraussagen befürchten ließen. Aber ob wir ihn endgültig als einen sehr strengen werden buchen müssen, steht noch dahin, denn eine mildere Temperatur in den kommenden Monaten kann noch viel verschieben. Aberhaupt ist es schwer, ohne Statistik einen Winter richtig zu schätzen, abgesehen von den ganz außergewöhn- lichen Fällen. Als sehr strenger Winter bezeichnet der Meteorologe Hellmann, der kürzlich in der Berliner Akademie der Wissenschaften über diese allgemein inter- essierende Frage sprach, solche, bei denen die Tagesstem- peratur unter Null ummietet mindestens 320 Grad er- geben und zwar wird der Winter gerechnet vom 1. No- vember bis 31. März. Solche Winter hat es seit 1768 in Norddeutschland bloß 24 gegeben.

Der härteste Winter in diesen 150 Jahren war der von 1829/30. Schon am 12. November traten Nachfröste ein. Am 27. November zeigte das Thermometer 10 Grad Kälte, die Kanäle und Flüsse froren zu. Vom 1. Dezember bis 7. Februar blieb das Thermometer dauernd unter Null, mit zwei Ausnahmen, die am Gesamtbilde nichts änderten. Am 20. Dezember fiel Schnee, 2 1/2 Fuß hoch. Zu Weih- nachten hatte man 22 Grad Kälte bei schneidendem Ost- wind, im Januar auf freiem Felde sogar bis 28 Grad. Am 8. Februar machte dann ein Glättebreiten und plöz- liches Tauwetter dem eigentlichen Winter ein Ende, es folgte ein Nachwinter.

Daß zwei sehr strenge Winter aufeinander folgen, ist selten. Dagegen wird ein besonders strenger Winter öfters von einem oder zwei Wintern begleitet, die auch noch streng sind, aber nicht abnorm streng. Eine Gesetzmäßig- keit in der Wiederkehr sehr strenger Winter hat sich nicht feststellen lassen, so daß man etwa sagen könnte, alle 11 Jahre ist ein besonders strenger Winter zu erwarten oder dergl. Auch die vielfach behauptete und so natürlich scheinende Abhängigkeit von den Sonnenflecken findet in den Aufzeichnungen keine Bestätigung.

Dagegen zeigt sich eine höchst wunderbare Erscheinung. Die Jahre 1788 bis 1845 hatten besonders viele strenge Winter, 17 an der Zahl. Dagegen gab es in den letzten Jahren von 1846 bis 1916 nur sechs sehr strenge Winter. Auch war die Zahl der besonders milden Winter in dem letzten Zeitraum bedeutend größer als in den letzten Jahren vorher. Wir erleben also eine Klimawandlung, deren Gründe wir noch nicht kennen. Bisher sind wir in einer milden Periode, welche selten sehr strenge Winter aufkommen läßt. Wie lange diese milde Zeit dauert, und wann wieder eine harte Zeit mit vielen sehr strengen Wintern kommen wird, ist uns nicht bekannt.

Nun zum kommenden Frühjahr! Unmittelbar auf einen sehr strengen Winter folgen fast regelmäßig einige warme Wochen. Man darf also nach einem sehr strengen Winter auf ein teilweise warmes Frühjahr rechnen. Das stimmt mit dem Volksglauben überein, der hierin einen gewissen gerechten Ausgleich sieht. Dagegen ist es falsch, auf einen sehr strengen Winter auch einen besonders warmen Sommer zu erwarten. Das Gegen- teil ist der Fall. In 19 von 24 Fällen folgte immer auf einen sehr kalten Winter ein kühler Sommer. Damit ist aber nicht ein Sommer gemeint, der von An- fang bis Ende zu kalt ist, was sehr selten vorkommt, sondern nur ein solcher, in dem die kühlen Perioden häufiger sind als die warmen. Ausnahmen kommen vor, und an diese Erfahrung klammert sich dann der Volks- glaube immer wieder fest.

Der kühle Sommer ist eine natürliche Nachwirkung eines sehr kalten Winters, die besonders dann in Erscheinung tritt, wenn die Kälte sich lange in den März aus- dehnt. Treten aber, wie es nicht selten vorkommt, im März schon warme Tage auf, ein sogenannter „Vor- frühl“, so dürfen wir trotzdem auf einen warmen Sommer hoffen.

K. M.

Aus Nah und Fern.

Dorborn, den 4. Februar 1918.

* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt Herr Postdirektor Pigosiewicz von hier.

* Das Eisenerz-Kreuz 1. Klasse erhielten der Ersahreservist Wili. Müller und der Land- sturmrekrut Friedrich Schmidt, beide aus Sinn.

* Eine Zwangssinnung für das Schrei- ner- und Glaserhandwerk ist von einer An- zahl beteiligter Gewerbetreibender des Distriktes beantragt worden. Anführungen der beteiligten Hand- werker ob sie für oder gegen die Errichtung einer derartigen Zwangssinnung sind, haben in der Zeit vom 4. bis 12. Februar ds. Js. bei dem ernannten Kommissar, Herrn Landrat v. Sybel in Dillenburg, zu erfolgen. Mündliche Anführungen können Ver- tags von 9 bis 12 Uhr in den Diensträumen des Landratsamtes erfolgen.

* (Stadt-Theater Gießen.) Samstag, 9. Febr., abends 7 1/2 Uhr: „Ein unbekanntes Blatt“, Ende gegen 10 Uhr. Sonntag, 10. Febr., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die Königin der Luft“, Ende gegen 6 Uhr. Montag, 11. Febr., abends 7 1/2 Uhr: „Die Straße nach Steinach“, Ende gegen 9 1/2 Uhr.

* Aus der „Scheidt-Göbel-Stiftung“ kön- nen unbescholtenen und begabten jungen Leuten aus dem Distrikte nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Unterstufungen behufs Ausbildung für einen prak- tischen Lebensberuf bewilligt werden. In erster Linie

werden junge Leute männlichen Geschlechts berück- sichtigt. Katholiken und Israeliten sind stiftungsge- gemäß ausgeschlossen. Gesuche um Bewilligung von Beihilfen für die Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919 sind bis spätestens zum 15. März ds. Js. unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und der Zeugnisse über den Schulbesuch und die bisherige Berufstätigkeit an den Kreis-Ausschuß zu richten.

Dillenburg. Leutnant d. Res. und Abt. Adjutant Carl Richter, Sohn des Heint. Richter hier, erhielt das Eisenerz-Kreuz erster Klasse.

Rittershausen. Dem Bizefeldwebel Wili Klein von hier wurde das Eisenerz-Kreuz 1. Klasse verliehen.

Rennerod. Herr Tierarzt Kapp hat sich hier niedergelassen.

Vom Westwald. Unter der Einwirkung der Raufkröte ist das Leitungsnetz der Ueberlandzentrale in einer bisher nicht erlebten Weise gestört worden. Die Raufkrötenbildungen haften auf den Drähten, Iso- latoren und Masten in solcher Stärke und Mächtigkeit, daß unter ihrem Trud die Leitungen reißten und die Masten zu Boden gedrückt wurden. Infolgedessen sind erhebliche Störungen eingetreten, die sich be- sonders in der Lichtzuführung nach den einzelnen Orten empfindlich bemerkbar machen. Nur die den Zentralen angeschlossenen wichtigen Industriewerk- stätten können mit Mühe und Not mit dem erforder- lichen Strom versorgt werden. Bei dem Mangel an Arbeitskräften gestaltete sich die Beseitigung der Schäden recht schwierig. Auch viele Bäume sind unter der Last der Raufkröten zusammengebrochen.

Laasphe. Während seit Ende voriger Woche ein undurchdringliches Nebelmeer über dem Sahlalal lagert, blaut auf den Höhen der Wittgensteiner Berge der köstliche Frühlingshimmel und die Sonne lacht von früh bis spät und treibt um die Mittagstunden das Thermometer schon auf 10 Grad Wärme in die Höhe. Aus den wogenden Nebelschwaden ragen die Berges- höhen und die Ginnen von Schloß Wittgenstein in- mitten eines unendlichen Ozeans auf, ein Bild, wie es eigenartiger nur selten in die Erscheinung tritt.

Siegen. Ein junges Mädchen, welches in der Sandstraße in voller Fahrt vom Wagen springen wollte, wurde von den Rädern gefaßt und überfahren. Leider wurde hierbei der Unglücklichen ein Fuß vom Körper getrennt.

Kayenelluhogen. Herr Amtsgerichtsrat Dr. jur. Alfred Schreiber (früher lange Zeit in Weh- lar) ist im Alter von 47 Jahren, nach langem Leiden gestorben.

Oberursel. Die Stadtverwaltung veranstaltet in diesem Jahr in den städtischen Forsten keine öffentlichen Verschleigerungen, sondern verlost alles geschlagene Holz unter die Bürgerschaft. Voraussichtlich erhält jede Familie ein Raummeter Holz und 25 Wellen Reisig. Der Preis richtet sich nach dem Stenversatz. Bei einem Stenversatz bis zu 36 Mk. kostet das Raummeter Holz 20 Mark, 25 Wellen Reisig 10 Mk., bei höheren Sten- versätzen sind 25 bzw. 15 Mark zu entrichten.

Pfungstadt. In der Brauerei Hildebrand wurde der 60-jährige Küfermeister Konrad Huber von einem umfallenden schweren Brett erdrückt.

Bingen. Auf der Fahrt von Sponheim nach Odenheim wurde der Kohlenhändler Bungere von mehreren Personen überfallen und seines ganzen Fuhrwerks samt dem Ochsen beraubt und dann schwer mißhandelt. Unter den Räubern befand sich auch ein Soldat. Sofortige Nachforschungen nach dem Wagen und dem Tiere blieben ohne Erfolg.

O Wiederaufnahme des Fernverkehrs. Die Ein- schränkungen im Fernverkehr werden bald wieder ge- mildert werden. Am nächsten Dienstag werden sämtliche Schnell- und Personenzüge wieder in Verkehr gebracht werden können, die seit dem 22. Januar in Wegfall ge- kommen sind. Außer Verkehr bleiben nur die Züge, die seit dem 15. Januar und früher ausgefallen sind.

O Stiftung der Stadt München zur goldenen Hoch- zeit des bayerischen Königspaares. Die städtischen Kollegien in München haben beschlossen, anlässlich der goldenen Hochzeit des Königspaares eine Stiftung für Zwecke der Kinderfürsorge zu errichten. Für die Stiftung soll jährlich ein Betrag von 50000 Mark verwendet werden, der den Zinsen eines Kapitals von 1 Million Mark entspricht. Die Stiftung soll insbesondere dazu be- stimmt sein, den Schäden, die sich auf dem Gebiete des Kindermißbrauchs gezeigt haben, entgegenzuwirken. Bei der Verwendung der Stiftungsmittel sollen Kinder von Kriegsteilnehmern in erster Linie berücksichtigt werden.

O 6000 Mark Belohnung. Der große Diebstahl in Saarbrücken, über den wiederholt berichtet wurde, be- schäftigt noch immer die Kriminalbehörden. Nachdem von den 500000 Mark, die den Dieben in die Hände fielen, 800000 Mark in einem Straßenbriefkasten in Saarbrücken gefunden worden sind, fehlen jetzt noch 200000 Mark. Für die Wiederbeschaffung dieser Summe ist die Be- lohnung, die zunächst mit 3000 Mark ausgesetzt, dann auf 5000 Mark gesteigert wurde jetzt auf 6000 Mark erhöht worden.

O Die Gemeinde Mahlsdorf um 100000 Mark be- trogen. Einem raffinierten Lebensmittelschwindel ist die Gemeinde Mahlsdorf bei Berlin zum Opfer gefallen. Im Mai vorigen Jahres wurde ihr von einer Firma Wende- hof in Wien ein großer Posten Burs, Speck und Kalbs angeboten. Die Gemeinde ließ sich auf das Geschäft ein und zahlte 50000 Mark an; dazu traten

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo
Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingestrichene
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Ausgezeichnete, Berlin Ort - überall erhältlich

noch weitere 50 000 Mark Unkosten. Mahlsdorf hat aber die Ware nicht zu sehen bekommen und das schöne Geld auch nicht mehr. Jetzt soll der Gemeindevorsteher für den Ausfall haftbar gemacht werden, weil er das Unternehmen ohne Zuziehung des Notstandsausschusses einging.

Vorübergehende Einstellung des pommerischen Schulbetriebs. Auf Anordnung des Oberpräsidenten ist für die ganze Provinz Pommern infolge Kohlenmangels der Schulbetrieb bis zum Ende dieses Monats eingestellt worden.

Öffnung Hindenburgs und Ludendorffs. Die Stadtverordnetenversammlung in Posen hat beschlossen, dem ersten Generalquartiermeister Ludendorff das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen und dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Recht zum Besuch zu machen.

Kartoffeldiebstähle mit Straßenbahnwagen. In München-Grubbadach verhaftete die Polizei fünf Kartoffeldiebe, die nachts einen Straßenbahnwagen aus dem Schuppen holten und mit abgeblendeten Lichtern nach Neumarkt fuhren, um die Kartoffellager der dortigen Gemeinde zu plündern.

Alfred Rothschild gestorben. Aus London wird gemeldet, daß Baron Alfred Rothschild gestorben ist. Er war Teilhaber der Bankfirma M. Rothschild and Sons und 1842 geboren. Er gehörte den vornehmsten Klubs an und hatte eine führende Rolle in allen großen Unternehmungen und Institutionen.

Bulgarien und die Leipziger Messe. Ende Januar wird der Direktor des Meßamtes in Leipzig Dr. Rohrer zu kurzem Besuche in Sofia und Philippopolis eintreffen und einen Vortrag halten über die Leipziger Messe als mitteleuropäischen Großhandelsmarkt. Der Handelsminister Bulasoff sowie führende Persönlichkeiten der Handelswelt und besonders auch der Handelskammer in Sofia äußerten sich erfreut über die Absicht.

Straßenräuber in Paris. Der Kassierer der Steuer-einnahmestelle von Montrouge bei Paris, der 7000 Franc bei sich trug, wurde von zwei Männern beraubt, die ihn in einem Mietauto folgten, sich auf ihn stürzten, die Klemmen seiner Geldtasche durchschnitten und sich der Tasche bemächtigten. Darauf sprangen sie wieder in ihr Auto und verschwanden mit größter Schnelligkeit.

Der erste polnische General. Die Offiziere der polnischen Ausbildungsinstitution in Warschau haben dem Generalmajor Zielinski, dem derzeitigen Kommandeur des polnischen Hilfskorps, die Abzeichen seines neuen Dienstgrades, Altsfeldmarschall und Treifen, überreicht als die ersten polnischen Generalsabzeichen.

Tägennachrichten über die Sterblichkeit in Warschau. Die „Gazette de Lawanne“ brachte unlängst eine Mitteilung, wonach im Juli 1917 als direkte oder indirekte Folge des Mangels an Lebensmitteln in Warschau 30 000 Todesfälle zu verzeichnen gewesen seien. Die Warschauer polnische Presse verweist demgegenüber darauf, daß die tatsächliche Sterblichkeitsziffer zehnmal geringer war. Dabei weisen die heißen Sommermonate Juli und August verhältnismäßig die höchste Sterblichkeit im Jahre auf, da in dieser Zeit Brechdurchfälle der Kinder häufig sind und allommerlich die Ruhr auftritt.

Die Kriegesgerichte in Tätigkeit. Der erste Fall, der vor dem außerordentlichen Kriegsgericht für Berlin zur Verhandlung kam, betraf einen 30jährigen Dieb, der am 20. Januar Arbeiter, die sich zur Arbeit begeben wollten, zum Streik aufgefordert hat. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Landesverrats zu vier Monaten Zuchthaus in die sechs Monate Gefängnis umgewandelt wurden, verurteilt und in Haft gehalten.

Die Gemeinde als Zigarrenhändler. Die Gemeinde Oberschöneweide bei Berlin hat sich jetzt der notleidenden Raucher angenommen. Die Gemeindeverwaltung hat einen größeren Vorrat Zigarren verschiedener Preislagen angekauft. Die Zigarren werden von der Gemeinde nur an Zigarrenhändler, sonstige Geschäftsleute und Gastwirte abgegeben, durch die sie den Verbrauchern zugeführt werden sollen.

Anpflanzung von Obstbäumen im Frühjahr. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette fordert auch in diesem Jahre im Interesse der Verbesserung unserer Fettversorgung zum Anbau von Sommerölsaaten auf. Als solche kommen in erster Linie Sommer-rüben, Mohrrüben, Leinöcker und Senf in Betracht. Auf jeden Hektar, welcher mit Sommerölsaaten bepflanzt und über den ein Anbauvertrag geschlossen ist, wird den Landwirten der Bezug von schwefelsaurem Ammoniak vermittelt. Es werden 80 Kilogramm auf den Hektar bewilligt. Die Lieferung des Ammoniaks erfolgt zu den vom Kriegsernährungsamt für Brämiendünger festgesetzten Preisen. Nach Ablieferung der Ernte haben die Landwirte den gesetzlichen Anspruch auf Ablieferung von Ölsäuren und Öl, bzw. auf Belassung von Saat zum Gebrauch im eigenen Haushalt im gesetzlichen Umfang. Bei Ablieferung von Leinöcker und Mohrrüben erhalten die Landwirte 50 Kilogramm Mohrrüben- bzw. Leinöckerfuchsen auf abgelieferte 100 Kilogramm Saat; bei Rüben und Senf 40 Kilogramm Rübenfuchsen auf abgelieferte 100 Kilogramm zu den gesetzlichen Preisen zurückgeliefert. Senfsuchsen werden nicht geliefert. Saatgut wird zu billigen Preisen zur Verfügung gestellt. Die Anbauverträge werden von den Kommissionären des Kriegsausschusses geschlossen. Alle näheren Auskünfte erteilen die Landwirtschaftskammern, die bekannten Kommissionäre sowie die Ernte-Abteilung des Kriegsausschusses Berlin, Mauerstr. 68.

Pariser Jüngelchen. Von den halbwildartigen Burken, die gegenwärtig die Straßen von Paris unsicher machen und die noblen Herren spielen, heißt es in einer Pariser Zeitung: Bevor sie die älteren Jahreshalben auffordert, die Schaufel auf die Schulter zu nehmen und Wege zu bauen, könnte die Behörde vielleicht nicht wenig junge Leute, die die Gewohnheit haben, auf den Pariser Straßen ein wenig erbauisches Leben zu führen, mobilisieren. Die großen Boulevards und die Vorstadt Montmartre werden überflutet von Regionen von Jüngelchen. Die einen wachen sorgsam über den Weg der Dämchen (nicht zu verwechseln mit dem „Damenweg“, dem „Chemins-des-Dames“); die anderen haufen in Unterständen, wo sie, die Ereignisse an sich vorübergehen lassend, bis zum Ende, d. h. bis zum Lokalschluss, ausbarren, um dann erst draußen nach dem Rechten zu sehen. Wir wissen nicht, zu welcher Klasse diese Herrlein gehören: vielleicht sind es gar Deffasierter, aber sie könnten wohl, sagt man sich, ordnungsmäßig eingestellt, sehr gut an Angriffen, die nicht durchaus nützliche zu sein brauchen, teilnehmen.

Der Winter in Italien. Italien scheint während des Krieges seinen Charakter als Sonnenland völlig eingebüßt zu haben, denn es hat, wie schon im vorigen Jahre, in diesen merkwürdigen Beispielen einen Winter, der sich

mit jedem nordischen Winter messen kann. Für Norditalien wäre das nichts Außergewöhnliches: dort wintert es jedes Jahr ganz anständig, und die Früchte sind dort oft strenger als z. B. in Holland, das vom Golfstrom berührt wird. Diesmal aber hat sich der grimmige Winter auch anderswo in Italien gezeigt, selbst im Süden des Landes. In Mittelitalien traten hier und da ganze Rudel hungriger Wölfe, die aus den Abruzzen heruntergekommen waren, auf, so daß große Wolfsjagden veranstaltet wurden. Berichte aus Rom, die erst jetzt durchsickern, da nur hin und wieder einmal italienische Zeitungen zu uns kommen, sprechen von einem weichen Weihnachtsfest und einem rauhen, kalten Neujahrstag. Die Räfte dauerte auch nach Neujahr fort und scheint bis zur Stunde noch nicht abgeschwächt zu sein. In Rom lag der Schnee tagelang so hoch, daß der ganze Straßenverkehr ins Stocken geriet. Die Wetterkundigen haben in langen statistischen Tabellen bereits ausgerechnet, daß seit zwölf Jahren so etwas nicht mehr dagewesen ist.

Wolfs- und Kriegswirtschaft.

Der Weinwucher. Ein Berliner Lokalblatt erhält folgende Zuschrift: Man muß staunen, daß der Wein- und Spirituosenwucher in einer Weise blühen darf, die unerhört ist. In aller Öffentlichkeit werden die Preise für Wein und Spirituosen willkürlich fast von Woche zu Woche erhöht und Gewinne, die das Fünftel des Einkaufspreises erreichen, sind keine Seltenheit. Es ist unbegreiflich, daß das Kriegswucheramt nicht eingreift! — Diese Ansicht ist durchaus die allgemeine, bemerkt das Blatt dazu. Niemand weh und niemand befreit, warum gegen den Preiswucher in Wein und Spirituosen von den Behörden nicht eingeschritten worden ist. Weinsorten, die sich vor der Preissteigerung notorisch schon in Deutschland befanden — also nicht etwa nachträglich vom Ausland teuer gekauft worden sind — sollten jetzt das Bierfache wie früher oder noch mehr gesteigert worden. Die höheren Inflations sollten sich wirklich einmal darum kümmern, wer eigentlich für die Duldung dieses Unfugs verantwortlich ist.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtsch.)
4. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front Artillerie-Tätigkeit, die sich namentlich in Flandern, zwischen dem Haut-Housterwalde und der Ys, sowie beiderseits der Scarpe gegen Abend steigerte. Westlich von Bellcourt scheiterte ein starker Erkundungs-Vorstoß der Engländer. An der Allette, nördlich von Brahe, drangen die Franzosen vorübergehend in unserer Postenstellung ein.

Eigene Infanterie und Pioniere holten nordwestlich von Bezonsbaug 19 Gefangene aus den franz. Gräben.

Im Luftkampf und von der Erde aus wurden in den letzten Tagen 18 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons zum Absturz gebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Etich und Piave vielfach Artillerie-Kampf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kühlmann und Czerni in Berlin.
Brest-Litowsk, 4. Febr. (Zl.) Staatssekretär von Kühlmann und Minister des Innern Graf Czerni, begaben sich gestern nachmittag zu kurzem Aufenthalt nach Berlin.

Kein Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 4. Febr. (Zl.) Den beiden sozialdemokratischen Fraktionen des Reichstages, die beim Präsidenten die sofortige Einberufung des Hauses beantragt hatten, ist jetzt laut „Berliner Tageblatt“ die Antwort zugegangen. Sie lautet dahin, daß sich die Vorsitzenden aller übrigen Fraktionen gegen den Antrag ausgesprochen haben.

Das Ende der Streikbewegung.

Berlin, 4. Febr. (Zl.) Die Arbeit dürfte heute hier wieder in ganzem Umfang aufgenommen werden. Auch in München wird nach einer Mitteilung des Abgeordneten Schmidt die Arbeit heute, Montag, in allen Betrieben wieder aufgenommen. In Köln kann die Streikbewegung bereits als beendet gelten. In Bremen werden die Streikenden ebenfalls am Montag die Arbeit wieder aufnehmen. Gleiche Meldungen liegen vor aus Mainz und Jena.

Bersenk.

Genf, 4. Febr. (Zl.) Der argentinische Dampfer „Argentino“ mit 2330 Tonnen wurde nach einer „Temps“-Meldung in den europäischen Gewässern versenkt.

Pestepidemie in Russland.

Stockholm, 4. Febr. (Zl.) Petersburger Zeitungen teilen mit, daß in Jalta die Pestepidemie einen gefährlichen Umfang annimmt. Auch in Kaukasien sowie in verschiedenen Teilen Südosteuropas herrscht die Seuche.

Ein Niesenausstand in Frankreich.

Genf, 4. Febr. (Zl.) Herbe spielt in der „Victoire“ auf einen Niesenausstand an, von dem zu sprechen, die Zensur verboten habe. Die Regierung hatte einen Führer der Syndikalistik mobilisiert und, um dessen Agitationstätigkeit zu verhindern, an die Front geschickt. Die Arbeiter antworteten mit einem

Ausstand, der solchen Umfang annahm, daß Clemenceau mit den Ausständigen verhandeln und nachgeben mußte.

Oberst House's Bericht.

Amsterdam, 4. Febr. (Zl.) Nach seiner Lehr nach Europa hat Oberst House, Wilsons traute, dem Präsidenten Bericht erstattet, in dem er die Lage in Europa als gefährlich für Amerika schildert. Die Forderungen der Alliierten in Amerika nicht erfüllen. Deshalb müsse ein neues Programm ausgearbeitet werden, das Amerikas Bedingungen enthalte. Die Zentralorganisation bei den Alliierten vollständig. Das führe dazu, sie sicher den Krieg verlieren würden. Amerika müsse sofort darauf dringen, daß unter den Alliierten eine größere Einheit geschaffen werde. Mehrheit der Regierung verlangt eine Kontrolle der Handlungen und schlägt, wie bereits gemeint, einen Kriegsrat vor.

Ungeheure Verzögerungen im amerikanischen Schiffbau.

Basel, 4. Febr. (Zl.) Im amerikanischen Schiffbau ist eine ungeheure Verzögerung eingetreten. Amerikaner probieren unausgesetzt neue Typs, so heute gesagt werden müsse, daß an Stelle der vorgesehenen 6 Millionen Tonnen Neubauten in diesem Jahr kaum 1,1 bis 1,2 Millionen Tonnen hergestellt werden können. Als eine außerordentliche Leistung bezeichnen es die Blätter, wenn es gelänge, 2 Millionen Tonnen herzustellen.

Eine Granate in einem amerikanischen Hauptquartier.

Genf, 4. Febr. (Zl.) Durch eine in das Hauptquartier des amerikanischen Generals Leonard von der Westfront einschlagende Granate, wurde dieser, sowie sein Stabschef und zwei französische Offiziere schwer verwundet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto B.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Mittwoch in der städtischen Verkaufsstelle (H. Schramm'scher Laden) Verkauf auf Nr. 7 der Haushaltskarten von 2-3 Uhr Nr. 1-600
3-4 „ „ 601 ab.

Herborn, den 4. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Waldwärter

zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen nimmt Unterzeichnete entgegen.

Herborn, den 31. Januar 1918.

Der Magistrat: Birkendahl

Der Entwurf des städtischen Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1918 liegt gemäß § 76 der Stadtordnung für die Provinz Hessen-Rhessan vom 4. August 1917 vom 4. d. Mts. ab auf der Dauer von 8 Tagen in Zimmer Nr. 11 des Rathauses zur Einsicht Gemeindegliedern offen.

Herborn, den 2. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Suche sofort ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Frau Gastwirt Thier,
Pillenb., Hauptstraße 65.

Für sofort oder später ein zuverlässiges

Mädchen

gesucht.
Franz Fabrikant

Carl Momma,
Wehler, Bahnhofstr. 34.

Tücht. Fuhrmann

für umfangreiche Erzfahrten
sowie gesucht.

Grube Wilhelmstal,
Oberfeld.

Für meinen 14 jährigen Sohn suche Lehrstelle

per 1. April auf einem Büro
Derfelbe ist mit Stenographie, Schreibmaschine und etwas Buchführung vertraut. Angebote erbiten unter H. 173 an die Geschäftsst. d. Bl.

Automobile

jeder Art, sowie starke 1 u. 2 cyl. Motorräder jedoch nur neuere Modelle kauft gegen Cassé.

Frech & Luz, Wehl.

Bestehende

Fabrik

möglichst m. Wasserkraft für Kleinmetallwarenfabrikation kaufen gesucht.

Angebote unter M. N. an die Geschäftsst. d. Bl.

Eichenholz

von 7 cm aufw. stark kahl, Brägel, Schellern und Stämme jedes Quantum von Beispielen und Privaten.

Jakob König, Holzhandl., Wiesbaden, Fernpr. 4.

Fleisch-Ränder

Aufbewahrungschränke sind jedem Haushalt zu empfehlen. Lieferbar in div. Größen.

Carl Bald, Weidenau a. S.

Kriegsinvaliden

für leichte Arbeit gesucht.

Stahl- & Eisenwerke Asslar
Asslar b. Wetzlar.

Kirchliche Nachrichten.
Evang. Kirchenchor
Dienstagabend 8 1/2 Uhr
Gesamtchor.